

# New York muss warten

Der Chor über dem Bodensee hätte sich fast den Traum erfüllt, einmal auf der ganz grossen Bühne zu stehen.

Iris Oberle

Es ist Freitagabend, draussen ist es dunkel. Der Singsaal der MZA in Walzenhausen ist beleuchtet, eigenartige Klänge sind zu hören. «Tschschpt, tschschpt», dann folgen Atemübungen: «nü nä no nu, nü nä no nu». Nachdem die Stimme aufgewärmt ist, geht's los. Unter der Leitung Judit Martis, die den Chor seit Oktober 2002 betreut, singen die Sängerinnen und Sänger das erste Lied dieses Abends. Die Dirigentin lässt zu Ende singen. Dann korrigiert sie: Takt, Atem, das muss besser klappen. «Und wenn ich sowieso hier bin, könnt ihr mich auch anschauen. Dann seht ihr nämlich, was ich dirigiere», lacht die gebürtige Ungarin. Die Musiker sind konzentriert, ernst. Trotzdem herrscht eine warme Stimmung im Raum.

Der Chor übt seit September 2019 auf ein Datum hin: Am 16. März möchte er sein Können im Lincoln Center, dem bedeutendsten und bekanntesten Kulturzentrum der Stadt New York,

vortragen, vor über 1000 Zuhörern. «Im Spätsommer 2019 schrieb uns der künstlerische Direktor und leitende Dirigent einer New Yorker Produktionsfirma. Über einen Zeitungsbericht ist er auf uns aufmerksam geworden», sagt die Präsidentin des Chors, Regula Birnstiel.

«Er fragte, ob wir Interesse hätten, mit weiteren 15 Ensembles im Lincoln Center aufzutreten. Gesungen würden Lieder von Ola Gjeilo, einem Norwegischen Pianisten und Komponisten.» Die Mitglieder des Chors berieten sich, 29 von 45 sagten zu. Nach der eingereichten Hörprobe erhielten sie die Zusage. «Uns war bewusst, dass man nur einmal eine solche Chance bekommt», sagt die Präsidentin. Judit Marti ergänzt: «Ja, wir wollten uns die einmalige Gelegenheit nicht entgehen lassen, als Laienchor auf der ganz grossen Bühne zu stehen.»

Ralph Kühnle war besonders gefordert: Flüge und Hotels buchen, Vorschriften und Vertrag prüfen, Telefonate mit amerika-



Der Traum des Chors über dem Bodensee platzte jäh. Bild: Iris Oberle

nischen Kollegen und Behörden führen. «Es war gut, dass wir nicht wussten, was auf uns zukommt», sagt der PR-Verantwortliche lachend. Die Dirigentin bestätigt: «Wir hatten schon zwei Lieder von Gjeilo im Repertoire, doch die uns zugeteilten Stücke schockierten mich. Ich weiss, wo unsere Grenzen sind. Diese hoch komplizierten Werke lagen weit darüber. Nach zwei schlaflosen Nächten kam ich

zum Entschluss, dass wir es schaffen könnten – wenn alle neben vielen Zusatzproben daheim üben.»

Dann kam der Donnerstag, noch vier Tage bis zum Auftritt. Der US-Präsident verkündete, die Grenzen ab Freitagnacht zu schliessen. Wegen Corona. Vier wollten schon los, drei waren bereits in den USA, der Flug für die restlichen 22 war für Freitagmorgen gebucht. Ralph Kühnle

und Regula Birnstiel berieten sich um 4 Uhr morgens. Schliesslich empfahlen sie ihren Kollegen schweren Herzens, hier zu bleiben. Alle waren einverstanden. Am Abend folgte die Information des Veranstalters, das Konzert sei abgesagt.

Schon einige Zeit schwang Unsicherheit wegen der Corona-Krise mit. Bis zuletzt hatte der Chor gehofft, es würde klappen. Den Sängern steht ein wenig Enttäuschung ins Gesicht geschrieben. Die Kosten werden sie wahrscheinlich tragen müssen. Doch zurück bleibt nicht nur Wehmut. Über sich herausgewachsen zu sein, viel gelernt zu haben: Das hinterlässt ein gutes Gefühl. Gemeinsam haben sie viel Zeit und Herzblut ins Projekt investiert. Das hat den Chor noch mehr zusammengeschweisst. Ob das Konzert in New York nachgeholt wird, weiss man nicht. Vielleicht erfüllt sich der Traum der 29 Sängerinnen und Sänger des Chors über dem Bodensee ja doch noch – irgendwann.